Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. **Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.** Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: **Volksblatt Hallesaale.**

Nr. 165 **Halle a. S., Dienstag den 18 Juli 1899.** **10. Jahrg.**

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 17. Juli 1899.

Staatsstreichgelüste empfindet in dieser heißen Julizeit auch das fromme Pastorenblatt, der Reichsbote. In seiner blinden Wut über das Fiasko der Zuchthausvorlage tröpfelt ihm das Kaiserwort vom unbeugsamen Willen Balsam in die verwundete Muckerseele. In einem Aufturm auf die verfassungsmäßigen Grundlagen des Deutschen Reichs schreibt das Blatt:

„So geht es nicht weiter. Niemand ist im Zweifel, daß der bestehende Staat sich gegenüber der sozialistischen Agitation längst im Stande der begründeten Notwehr befindet. Die Sozialdemokratie treibt ihre Verschwörung keineswegs heimlich, wie Catilina, sondern zahllose offene Kriegserklärungen sind der bestehenden Gesellschaft und Dynastie mit jacobinischer Drohung in das Gesicht geschleudert worden. Aus allem geht hervor, daß die offizielle sozialdemokratische Parteileitung seit Jahrzehnten damit droht, den preußischen Staat und das Reich durch eine Schöpfung nach dem Muster der Pariser Kommune zu deposedieren; daß sie ebenso wie jene und die Revolution von 1789 gesonnen ist, zu diesem Ziele auch durch Mord, Blut, Diebstahl, durch Gewalt und Zwang aller Art, durch Vernichtung der edelsten Güter der deutschen Kultur, wie Religion, Ehe, Monarchie, zu schreiten."

Zu welchem Zweck dieses lügnerische Schreckensbild gemalt wird, erhellt aus folgenden weiteren Auslassungen:

„Soll das furchtbare Trauerspiel, die verbrecherische Thorheit, die vor hundert Jahren Frankreich mit Blut und Thränen erfüllte . . . ungestraft von einem an den Fingern herzuzählenden Konsortium verbildeter oder halbgebildeter Agitatoren die sich mit Hilfe des allgemeinen gleichen Wahlrechts und krausköpfischer Vorspielungen von einem paradiesischen Zukunftsstaate der stumpfen Phantasie urteilsloser Massen bemächtigt haben, in Preußen wiederholt werden?

„Die kaiserliche Vorlage versuchte einen davon abzuschneiden, indem sie das heraufziehende Gewaltsystem des sozialen Eroberertums bei seinen schon geschaffenen terroristischen Organisationen im Erwerbsleben zu fassen suchte. So bescheiden und naheliegend das Unterfangen war, so kurzsichtig hat sich die bestehende Gesellschaft ihm wieder verbracht. Das legt die Erwägung nahe, ob es nicht **viel heroischerer Mittel bedarf, um hier endlich einmal Wandel zu schaffen.** So lange man freilich selbst auf manchen Ministersesseln die beiden Seiten der sozialen Frage, ihre soziale Reformseite und ihre politische Machtseite noch immer mit einander verwechselt, wird man dazu niemals fähig sein."

Zu kurze verständliche Worte zusammengefaßt heißt das: Das allgemeine gleiche Wahlrecht muß durch „heroische Mittel" aus der Welt geschafft werden, damit die Pläne der Scharfmacher durchgeführt werden können. Heroische Mittel aber kennt die Reichsverfassung nicht. Was wäre ihre Anwendung anders als der Staatsstreich?! Und das nennt sich Stützen der „Ordnung"! Sie selbst erklären offen ihre Bereitwilligkeit zum Hochverrat im selben Atem, wo sie der Sozialdemokratie hochverräterische Gewaltpläne andichten.

Die Wahrheitsliebe der Denkschrift. Das Hamb. Echo schreibt: Die Fülle der Unwahrheiten in der Denkschrift zur Zuchthausvorlage ist so groß, daß immer noch neue Fälle nachgewiesen werden können, in denen die Mitarbeiter, die dem Verfasser der Denkschrift als Quelle dienten, es mit der Wahrheit nicht genau genommen haben. Auf Seite 17 der Denkschrift wird u. a. folgendes erzählt:

„Durch die Gehässigkeit des Vorbringens zeichneten sich während des Hamburger Hafenarbeiterstreiks mehrfach die gegen die Arbeitgeber erhobenen Beschuldigungen aus; als Beispiel mag die in einer Versammlung der Schauerleute vom 21. Dezember 1896 aufgestellte Behauptung genannt werden, daß die Reeder die zugereisten Handwerksburschen mit falschen Fünfmarkscheinen bezahlt hätten."

Diese Darstellung in der Denkschrift ist völlig unwahr. Der wahrheitsgemäße Sachverhalt ist der folgende: In der fraglichen Versammlung wurde die erweislich wahre Thatsache mitgeteilt, daß sich beim Streikkomitee von Agenten hierhergelockte Arbeitswillige eingefunden hätten, die falsche Fünfmarkscheine, sogen. „Blüten", vorlegten mit dem Bemerken, daß sie sie von gewissenlosen Agenten in die Hand gesteckt bekommen hätten. Das Streikkomitee habe die Leute an die Polizei verwiesen.

Mit dieser wahrheitsgemäßen Sachlage vergleiche man nun die unwahre Darstellung der Denkschrift, die von den Mitarbeitern in Hamburg geliefert worden ist. Nicht um gehässige Beschuldigungen der Streikenden gegen die Arbeitgeber handelt es sich, nicht um die „Behauptung Streikender, daß die Reeder die zugereisten Handwerksburschen mit falschen Fünfmarkscheinen bezahlt hätten" (das alles ist völlig aus der Luft gegriffen), sondern um die Mitteilung der erweislich wahren Thatsache, daß hierher gelockte Arbeitswillige dem Streikkomitee gegenüber behauptet haben, von den gewissenlosen Agenten, die sich mit der Herbeischaffung Arbeitswilliger beschäftigten, was auch der hamburgischen Polizei bekannt sein dürfte, falsche Fünfmarkscheine erhalten zu haben.

Die Liberalen und die Zuchthausvorlage. Die Münchener Allg. Ztg., ein Hauptblatt des bairischen Liberalismus, schreibt:

„Man kann es ja dahingestellt lassen, ob in betreff des Arbeitswilligen-Schutzgesetzes noch in diesem Jahre ein Mittelweg, auf dem die jetzt noch auseinandergehenden Meinungen einander begegnen können, gefunden werden wird. Aber was in diesem Jahre nicht mehr erreicht wird, gelingt vielleicht im folgenden."

Arbeiter, laßt keinen Moment nach in der Agitation gegen das schimpfliche Ausnahmegesetz! Die oppositionellen Reden der Lieber und Bassermann bei der ersten Lesung geben noch bei weitem keine Gewähr dafür, daß nicht in zweiter Lesung genügend viele Zentrumsleute und Nationalliberale umfallen.

Gewerbegericht, Bresfeld über dir! Gegen die Zuchthausvorlage hat bekanntlich der Ausschuß des Berliner Gewerbegerichts Stellung genommen und einen Protest gegen die Vorlage den Berliner Zeitungen zugehen lassen. Der Handelsminister hat nunmehr den Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts, Assessor von Schulz, auffordern lassen, binnen acht Tagen einen eingehenden Bericht über diesen Aufruf zu erstatten. Wie ein Berichterstatter mitteilt, hat der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts in jener Ausschußsitzung nach dem Protokoll erklärt: „Nach seiner Ansicht überschreite der Ausschuß seine Befugnis, wenn er sich mit der Regierungsvorlage im jetzigen Stadium befasse." Der Antrag auf Einberufung des Ausschusses war von 31 Arbeitgebern und Mitgliedern des Ausschusses gestellt worden. Der veröffentlichte Beschluß wurde einstimmig gefaßt. — Will vielleicht Herr Bresfeld das Berliner Gewerbegericht auflösen?

Ueber den Fälscher des Reichstagsstenogramms ist es wieder still geworden, was vielen Leuten recht angenehm sein mag. Die Meldung, die Staatsanwaltschaft verfolge die Sache, bestätigt sich nicht. Dagegen steht fest, daß kein Beamter des Reichstagsbureaus, kein Korrektor und keine mittelbar oder unmittelbar mit Herstellung des Stenogramms beschäftigte Person die freche Fälschung begangen hat. Der Reichstag wird schon Licht in die dunkle Sache zu bringen wissen.

Der glückliche Bülow. Nicht nur Graf ist Herr von Bülow anläßlich des Karolinenkaufes geworden — auch einen Orden hat er bekommen. Und zwar einen spanischen! Kein Wunder! Die Spanier sind heilsfroh, daß die deutsche Regierung so, so — liebenswürdig war, ihnen den absolut unbrauchbaren Karolinenplunder abzukaufen, und dafür 17 Mill. Mark zu blechen. Das mußte in der That dekoriert werden!

Ueber eine neue Hungersnot, die Deutsch-Ostafrika betroffen hat, schreibt die Sansibar-Gazetta: „Die Hungersnot in Bondei ist schwerer als je in den letzten 30 Jahren. Die Haupternte ist letztes Jahr aus Mangel an Regen mißraten, ebenso die kleinere Ernte, die um das Weihnachtsfest fällt, zum größten Teil. Die Folge ist, daß die Masse des Volkes außer Wurzeln und Gras nichts zu leben hat. Auch wenn Regen eintritt, kann unter keinen Umständen vor Ende Juli oder August Linderung der Not erwartet werden. Viele haben auch kein Saatkorn, um es dann auszusäen, oder keine Kraft, um den Acker zu bestellen."

Zur Maßregelung des Gymnasialdirektors Schiller wird weiter bekannt, daß Schiller schon vor mehreren Wochen dem Minister anläßlich der Dettweiler Affaire erklärt hat, er habe drei gründlich aufklärende Artikel verfaßt und der Frkf. Ztg. übergeben. Es soll dann zu einer erregten Szene zwischen beiden Herren gekommen sein. Der Minister soll, namentlich unter Hinweis auf das „Amtsgeheimnis", versucht haben, Schiller zur Zurückziehung seiner Artikel zu bewegen. Dieser aber blieb fest, bewies dem Minister durch Beispiele, wie es in Darmstadt mit der Wahrung des „Amtsgeheimnisses" bestellt sei, und schloß mit der Versicherung, an der Verteidigung seiner Ehre lasse er sich von niemandem hindern; die möglichen Folgen nehme er auf sich. So hat also Schiller im vollen Bewußtsein dessen, was ihm drohte, gehandelt. Er hat seine Stellung und die Ruhe seines Alters zum Opfer gebracht, damit das Land die Wahrheit erfahre. — Der Widerspruch der vier Dekane der Gießener Universität soll so energisch gewesen sein und namentlich soll der Dekan der juristischen Fakultät, Prof. Frank, eine so deutliche Sprache geführt haben, daß der Staatsminister die Absetzung Schillers als Universitäts-Professor zurücknahm. Damit aber nicht genug, haben die protestierenden Professoren dem Staatsminister angekündigt, daß die philosophische Fakultät von Professor Schiller in Vorschlag bringen würde, sobald ein besonderer Lehrstuhl für Pädagogik errichtet wird. — Mit aufrichtiger Freude muß das mannhafte Vorgehen der Gießener Professoren jeden erfüllen. Das hessische Ministerium hat den Denkzettel verdient.

Vertretungskosten für Beamte. Wer hat die Vertretungskosten für Beamte zu zahlen, die zugleich Volksvertreter sind? Auf Anregung oder doch unter Zustimmung des Kultusministers fordert die Stadtverwaltung in Schneidemühl von dem dortigen städtischen Schuldirektor Ernst Erstattung der Kosten, die durch seine amtliche Vertretung entstanden sind, während er das Doppelmandat als Reichs- und Landtagsabgeordneter ausübte. Hoffentlich giebt Herr Ernst diesem Verlangen nicht Folge, sondern läßt es auf den Rechtsweg ankommen. Denn die Entscheidung des Reichsgerichts wird zu seinen Gunsten ausfallen müssen. Warum werden denn nicht auch die „Vertretungskosten" für die zahlreichen Landräte, die im Landtage sitzen, zurückverlangt?

Innungs-Sozialpolitik. Auf dem 7. Bezirksverbandstag brandenburgischer Tischlerinnungen, der kürzlich in Fürstenwalde stattgefunden hat, machte der Verbandsvorsitzende Reichstagsabgeordneter Obermeister Pauli-Potsdam die Mitteilung, daß die Gründung eines Arbeitgeberverbandes im Tischlergewerbe bevorstehe, dessen hauptsächlichste Aufgabe es sein würde, den Streiks der Gesellen entgegenzutreten. In einer demnächst einzuberufenden Versammlung deutscher Tischler sollen die Statuten festgelegt und der Beschluß eingebracht werden, daß, falls in irgend einer deutschen Stadt im Tischlergewerbe ein Streik entsteht, alsbald **sämtliche Tischlermeister** ihre Werkstätten schließen und die Gesellen aussperren sollen.

Herr Pauli gehört als Wildkonservativer zu den Freunden der Zuchthausvorlage, schwärmt also für den „Schutz der Arbeitswilligen"; wie reimt sich das mit der geplanten allgemeinen Aussperrung der Gesellen zusammen? Im übrigen mögen es die Herren nur versuchen. Es würde ihnen weit eher der Atem ausgehen als den Gehilfen.

Ausland.

Oestreich. Auch Genosse Bretschneider ist nun auf Anordnung des Wiener Oberlandesgerichts gegen den Willen der Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden. — Am Sonntag nachmittag unternahmen die Arbeiter wieder große Umzüge durch die Straßen, um dadurch für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu demonstrieren.

Frankreich. Aus Cherbourg wird berichtet, daß nach einem Feuerwerk die Soldaten das Feuerwerksmaterial geplündert haben. Polizisten wurden von den Soldaten mißhandelt. Truppen wurden zur Herstellung der Ordnung berufen, die Stadt wurde militärisch besetzt. 60 Verhaftungen wurden vorgenommen. Mehrere Personen wurden verwundet. — Der Figaro will weitere Dokumente gegen Esterhazy und du Paty de Clam veröffentlichen.

Serbien. Von immer neuen Verhaftungen wird gemeldet. Jeder, der dem erbärmlichen Attentats-Komödianten Milan einmal unbequem gewesen ist oder der ihm unbequem werden könnte, wird verhaftet.

Italien. Da die Ergänzungswahlen zum Mailänder Gemeinderat eine republikanisch-sozialistische Mehrheit ergeben haben, will das Ministerium den Gemeinderat sofort auflösen, sobald er diese Woche seine erste Sitzung abhält. Dann soll ein königlicher Kommissar eingesetzt und eine Neuwahl unter dem bekannten Druck vorgenommen werden. — Nur Geduld, König Umberto! Die Sache wird schon schief gehen.

Italien. Feile Henkersknechte bildeten die italienischen Militärgerichte im vorigen Jahre. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß diese Gerichte, die Hunderte von Arbeitern in den Kerker schickten, nur die gefügigen Werkzeuge blinden Klassenhasses und niedriger Rachsucht waren und die von ihnen gefällten Urteile ebenso viele Justizmorde bedeuteten, der Ausgang des Prozesses gegen den Abgeordneten Pescetti hätte diesen Beweis erbracht. Pescetti wurde voriges Jahr von dem Militärgericht in Florenz wegen Aufreizung zum Aufruhr in contumaciam zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von zehn Jahren verurteilt. Ein glücklicher Zufall verhinderte die Vollstreckung dieses Urteils: das Verfahren wurde wegen eines Verstoßes gegen die Vorschriften der Strafprozeßordnung — der mit der Zustellung der Anklage betraute Gerichtsdiener hatte das Schriftstück irrtümlich statt an die Thür Pescetti's an die seines Nachbars gehestet — für nichtig erklärt und eine neue Verhandlung angeordnet. Diese mußte aber, da mittlerweile der Belagerungszustand aufgehoben wurde war, nicht vor dem Militärgericht, sondern vor den Geschworenen durchgeführt werden. Sie ergab denn auch ein anderes Resultat als die Farce, die das Militärtribunal aufgeführt hatte. Das Beweisverfahren gestaltete sich zu einer ununterbrochenen Reihe von Demütigungen für den Staatsanwalt; seine Zeugen — fast durchwegs Polizisten und ähnliches Gesindel — ließen ihn im Stiche; der Angeklagte und seine Verteidiger brachten ihn aus einer Verlegenheit in die andere; er kam so ins Gedränge, daß er schließlich die hauptsächlichsten Punkte der Anklage — Aufruhr, öffentliche Gewaltthätigkeit — fallen ließ und nur die Anklage wegen einiger minderer Delikte — etwa Auflauf — aufrecht erhielt. Aber auch diese so kläglich reduzierte Anklage fand vor den Augen der Geschworenen keine Gnade, und Pescetti, dem das Militärgericht zehn Jahre zugedacht hatte, wurde einstimmig freigesprochen.

Schweden. König Oskar, der Verehrer der deutschen Politik, hat dem Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter, das sich mit dem deutschen Zuchthausgesetz messen kann, seine Zustimmung gegeben. Die schwedische Politik hat in den letzten Jahren im Zeichen einer wahnsinnigen Großmachtspolitik gestanden, im Zeichen des Militarismus und Marinismus und der Schutzzöllnerei. Jetzt tritt als ergänzendes Moment der Arbeitertrutz in schärfster Form hinzu. Mit ihrem Verlangen nach einem gerechten Wahlgesetz ist den Arbeitern die Thüre gewiesen worden, aber dafür haben sie allergnädigst das Zuchthausgesetz erhalten.

Rußland. Ueber den Tod des seit langem lungenkranken Großfürsten-Thronfolgers erfährt man, daß er auf einem Benzinmotor etwa 3 Kilometer in sehr schneller Fahrt zurückgelegt hatte, darauf Blut spie und dann schnell verstarb. Dieser offiziösen Darstellung gegenüber wird andererseits behauptet, der Tod des Großfürsten sei keinesfalls so friedlich gewesen, als bekannt gegeben werde.

Soziales.

— **Soldaten für die Erntearbeiten.** Ein rheinischer Landwirt hat auf die Bitte bei einem Regimentskommando in Köln um Leute zur Aushilfe bei der Ernte folgenden mündlichen Bescheid erhalten:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990718-13/fragment/page=0001

„Der Regimentskommandeur gähe keine Soldaten ab, weil diese nur zwei Jahre dienten. Zudem würde von den Sozialdemokraten, wenn es sich um Heeresverstärkungen handelte, im Reichstage stets hervorgehoben, das Militär würde gebraucht, um den Landwirten die Ernte einzubringen.

Darob ist das Organ des Bundes der Landwirte aufs äußerste erbost und schreit nach dem Kriegsminister und Gott weiß wen, verlangt allgemein verbindliche Anweisungen für die Regimentskommandos u. s. w. Unseres Erachtens hat der betreffende Regimentskommandeur vollkommen richtig gehandelt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Sächsisches Versammlungsrecht.** Wie sehr der Stadtrat von Aue in Sachsen um das körperliche Wohl der Arbeiter besorgt ist, geht wohl aus nachstehendem Versammlungsverbot hervor. „Die für Sonntag, den 9. Juli, im Gartengrundstück, Mehnertstraße 42 zu Aue, geplante Abhaltung einer Volksversammlung wird aus folgenden Gründen verboten: Das Grundstück hat nur zwei Meter breiten Zugang von der Mehnertstraße, der überaus steil ist, da das Terrain der Mehnertstraße ungefähr sechs Meter höher liegt als das Grundstück. Infolgedessen ist nicht ausgeschlossen, daß bei der zu erwartenden zahlreichen Beteiligung auf diesem Zugang Gedränge entsteht, wobei sich leicht Unglücksfälle ereignen können. Hierzu kommt noch, daß durch die Ansammlung der Menschen auf dem Grundstück den Bewohnern des Heydenschen und der beiden Mehlhornschen Häuser die Zugänge vollständig versperrt werden, da diese nur den einen Eingang von der Mehnertstraße haben. Weiter ist zu befürchten, daß auf der Mehnertstraße Verkehrsstörungen infolge von Menschenansammlungen entstehen, da von dieser Straße das Grundstück Nr. 42 teilweise infolge der höheren Lage zu übersehen ist. Dann aber sind auch nicht Unglücksfälle dadurch ausgeschlossen, daß unmittelbar an dem Grundstück das Schwarzwasser vorbeifließt, ohne daß am Ufer sich ein Zaun befindet und dadurch bei dem zu erwartenden Gedränge Personen in diesen Fluß stürzen können. Auch befindet sich auf dem Grundstück eine ungefähr 2 Meter tiefe nicht umzäunte ungefähr 10 Quadratmeter umfassende Grube. Endlich haben auch Bewohner der Häuser, die ihren Zugang über das Hausgrundstück Mehnertstraße 42 haben, Beschwerde geführt, daß ihr Zugang durch die geplante Versammlung gesperrt würde. Der Rat der Stadt. Ratsassessor Taube." — Das Verbot ist also, wie man sieht, aus purer Menschenfreundlichkeit erfolgt. Nur ein ganz verstockter Bösewicht dürfte dies bezweifeln.

§ **Wie Streikprozesse zu stande kommen,** dafür lieferte eine Hauptverhandlung, die am Donnerstag vor dem Dresdener Landgericht stattfand, einen sprechenden Beweis. Als zweites gerichtliches Opfer im Maurerstreik figurierte der italienische Maurer Vicenzo Puntil. Er soll einen seiner Landsleute zum Streik „genötigt" haben. Beide begegneten sich bei Beginn des Streiks eines Morgens, der eine ging zur Arbeit nach Trachenberge. Da soll ihm nun Puntil zugerufen haben: „Gehe nur heute noch zur Arbeit, wenn Du aber morgen früh nochmals gehst, siehst Du Italien nicht wieder." Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, eine derartige Aeußerung gethan zu haben. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, trat auch diesmal der „Genötigte" als Hauptbelastungszeuge auf, mit Unterschied nur, daß er als solcher gänzlich versagte. Er bestritt nämlich so gut wie der Angeklagte ganz energisch, daß letzterer eine solche Aeußerung zu ihm gethan habe. Richter und Staatsanwalt waren sichtlich nicht wenig betroffen. Der Zeuge erklärte dann auf weiteres Befragen, man müsse bei seiner Vernehmung während der Voruntersuchung ihn ganz falsch verstanden, seine Aussagen falsch niedergeschrieben haben. Er erklärt weiter, daß Puntil nur zu ihm geäußert hat, wenn er jetzt für den niedrigen Lohn arbeite, verdiene er nicht so viel, um das Geld zur Rückreise nach Italien zu erübrigen. Das war natürlich etwas ganz anderes — auf eine solche Rede kann man beim besten Willen keine „Nötigung" stützen. Trotzdem wurde der Angeklagte nicht etwa freigesprochen, sondern die Verhandlung vertagt. Es sollen weitere Zeugen geladen werden. Man kann begierig sein, was dabei herauskommt.

Parteinachrichten.

— **Die Sozialdemokratie** ist in den einzelnen Landtagen in folgender Stärke vertreten: Bayern 11 (oder 12), Sachsen 8, vor der Wahlrechtsverschlechterung waren es schon 15, Gotha 7, Meiningen 4, Altenburg 4, Hessen 4, Baden 3, Reuß j. L. 3, Württemberg 1, Weimar 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1. In den Gemeindevertretungen besitzt die Sozialdemokratie allein im Königreich Sachsen 809 Vertreter in 333 Gemeinden. In 3 sächsischen Gemeinden verfügen die Sozialdemokraten über die Mehrheit.

— **In Frankreich** hat der Eintritt Millerands ins Ministerium eine neue ernste Spaltung unter den vier sozialistischen Gruppen herbeigeführt. Die Blanquisten mit Vaillant, Allemanisten mit Dejante und Marristen mit Guesde haben gegen Jaures und dessen Freunde ein Manifest erlassen, in dem sie den Eintritt Millerands ins Kabinett als Verrat an der Arbeitersache charakterisieren und die Arbeiter auffordern, sich von Jaures zu scheiden. — Jaures antwortet darauf in der Petite Republique. Er begründet, warum der Eintritt Millerands ins Ministerium eine Notwendigkeit gewesen sei, wenn nicht die Generalstäbler triumphieren sollten, und führt aus, daß die Abtrennung der drei Gruppen auf alte Differenzen zurückzuführen sei, die den Fall Millerand nur zum Vorwand nehmen, um den schon längst gefaßten Plan der Abtrennung auszuführen. Jaures spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß ein Parteikongreß als höchster Wille die Streitigkeiten schlichten und die Rivalität der Personen mildern werde.

Statt der von allen Parteigenossen der Erde erhofften Vereinigung der französischen Parteigruppen ist somit leider der Zwist wieder schärfer ausgebrochen als je zuvor. Das ist sehr bedauerlich; aber bei der leichten Erregbarkeit des französischen Temperaments wird sich wohl auch wieder der Weg zur Vereinigung finden. Er muß sich finden, wenn der gute Wille da ist.

Solange Millerand nicht in seinen Bestrebungen als Handelsminister von seinen Ministerkollegen gestört wird, so lange nicht andere seiner Kollegen Maßnahmen treffen, denen er direkt gegenüber treten müßte, mag er nur ruhig im Ministerium bleiben. Sein Rücktritt steht ihm jeden Augenblick frei. Und wenn Jaures, der gewiß nicht Opportunität treibt, den Eintritt Millerands für notwendig hält, um die Macht der Generalstäbler brechen zu helfen, können wir, die wir die französischen Verhältnissen nicht so genau übersehnen, uns zufrieden geben.

Gewerkschaftliches.

Bauarbeiter. In Hamburg wird am 1. August auf allen Bauten die Arbeit eingestellt werden, auf denen nicht 60 Pfg. Stundenlohn gezahlt wird.

Barbiere. In Düsseldorf fordern die Barbiere den Neunuhr-Ladenschluß.

Maurer. In Dresden stehen noch 262 Maurer im Streik. Das scharfe Vorgehen der Polizei gegen die Ausständigen hat noch nicht nachgelassen.

Die Straßenbahn-Angestellten in Dresden fordern neun Stunden tägliche Dienstzeit einschließlich einer einstündigen Mittagspause, 3.50 Mk. Tagelohn; für jede Stunde Ueberarbeit 50 Pfg., und jede Woche einen freien Tag. Dieser freie Tag und Bekleidungsgeld dürfen vom Lohne nicht abgezogen werden. Die Strafgelder sollen monatlich durch eine von den Bediensteten gewählte Kommission kontrolliert werden.

Krahnenführer. In Frankfurt a. M. hatte die Stadt den Krahnführern im Kohlenhafen 20 Pfg. Lohnzuschlag für den Tag bewilligt, so daß diese nun 3.20 Mk. Tagelohn hatten. Dafür sollten sie aber des Morgens 20 Minuten früher anfangen, als die übrigen Arbeiter im Hafen. Damit sind die Krahnführer nicht einverstanden und nahmen deshalb die Arbeit nicht auf.

200 Steinmetzen sind in Bunzlau, Warthau und Rokenitz wegen Lohndifferenzen ausständig geworden.

Ausland.

Oestreich. In Salzburg dauert der Tischlerstreik nun sieben Wochen. Er steht für die Gehilfen günstig. Vier größere Meister haben bewilligt.

Spanien. In Bilbao sollen seit Sonnabend 10 000 Arbeiter streiken. Da die Stadt nur 50 000 Einwohner zählt, klingt die Nachricht unwahrscheinlich.

Dänemark. Durch das Aufstellen immer neuer unerfüllbarer Forderungen seitens der Unternehmer wird die Beendigung der großen Massenaussperrung in immer weitere Ferne gerückt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 17. Juli 1899.

Der Maurerstreik vor dem Einigungsamt.

In der gestern vormittag im Rosenthal stattgehabten, außerordentlich zahlreich besuchten Maurerversammlung wurden, nachdem einige Streikangelegenheiten geregelt und mitgeteilt worden war, daß noch 210 Ausständige vorhanden sind, die Einigungsvorschläge der Gewerbegerichtsverhandlungen vom Sonnabend bekannt gegeben. Die Delegierten Lindenhahn und Degenkolbe berichteten über die Vorschläge der Einigungs-Verhandlung, die in der Hauptsache lauten:

Bis 1. April 1900 wird ein Stundenlohn für die Maurer von **47** Pf., für die Bau- und Erdarbeiter von **35** Pf. bezahlt. Junggesellen und Invalidenrente beziehende Maurer, sowie sonstige minderwertige Kräfte erhalten einen durch freie Vereinbarung festgesetzten Lohn. Vom 15. November bis 15. Dezember d. Js. wird durch eine Kommission von 4 Arbeitgebern und 4 Arbeitnehmern der Lohn für das nächste Jahr festgesetzt. Auf Grund dieser Vereinbarungen und vorbehaltlich der Zustimmung der anderen Arbeitgeber und der Maurer- und Bau- und Erdarbeiter-Versammlung wird die Arbeit sofort aufgenommen. Die beiden Kontrahenten berichten am Montag 8 Uhr beim Gewerbegericht über das Ergebnis der Besprechungen ihrer Auftraggeber.

In der darauf folgenden Diskussion sprachen alle Redner gegen diese Uebereinkunft. Wenn man sich schließlich in diesem Jahre mit 47 Pf begnügen wollte, so sei doch zu bedenken, daß die Meister noch nicht einmal vom 1. April 1900 an 50 Pfennig Stundenlohn zu zahlen gewillt wären. Der 50 Pf.-Stundenlohn müsse aber von diesem Zeitpunkte ab unbedingt erreicht werden. Allgemeine Entrüstung erregte es, als bekannt gegeben wurde, daß die Arbeitgeber bei den zwischen November und Dezember stattfindenden Kommissionsverhandlungen den Vorsitzenden des Gewerbegerichts oder dessen Stellvertreter nicht als Vorsitzenden genannter Kommission fungieren lassen wollten, da ihnen dieser zu „unparteiisch" sei. Wenigstens ging das aus dem betreffenden Schriftstück der Meister hervor. Klug war dieses Verlangen von den Meistern sicherlich nicht, denn dadurch ist bewiesen, daß es diesen nur darauf ankommt, die Kommissions-Verhandlungen so parteiisch wie möglich zu führen. Eine Anzahl Redner machten auch auf den gleichfalls von den Meistern eingeführten Zusatz „und sonstige minderwertige Kräfte" aufmerksam, der als ein Mittel benutzt werde, um den Lohn herabzudrücken.

Emmer teilt noch mit, daß am Montag, den 17. ds., 200 Tschechen und Italiener hier ankommen sollen, um als Rausreißer zu dienen. Es sei dafür gesorgt, daß die Unternehmer vielleicht keinen einzigen Arbeitswilligen zu sehen bekämen.

Schließlich wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, an dem Stundenlohn von 47 Pf. bis 1. April 1900, und von 50 Pf. vom 1. April 1900 bis 1901 festzuhalten und den Unternehmern diese Forderungen am Montag früh 8 Uhr zu unterbreiten. Ferner soll in den Abmachungen die Entfernung des Passus „und sonstige minderwertige Kräfte" gefordert und gleichzeitig das Verlangen geselllt werden, den Gewerbegerichtsvorsitzenden oder dessen Stellvertreter bei den Kommissionsverhandlungen im November als Vorsitzenden der Kommission zu acceptieren. Die Delegierten Lindenhahn und Degenkolbe haben das Recht, die Verhandlungen abzubrechen, wenn die Arbeitgeber auf diese Forderungen nicht eingehen.

Mit der Bekanntgabe, daß heute, Montag, eine Versammlung in der Moritzburg sich mit den Ergebnissen der Gewerbegerichts-Konferenz beschäftigen wird, schloß der Vorsitzende Emmer mit der Mahnung zum treuen Aushalten um 2 Uhr die Versammlung.

* * *

Die Bau- und Erdarbeiter

beschäftigten sich Sonntag gleichfalls mit den Einigungsvorschlägen des Gewerbegerichts, die für die Bau- und Erdarbeiter einen Stundenlohn von 35 Pfg. festsetzten. Nach längerer, sehr heftiger Debatte, an der sich auch der Verbandsvorsitzende Krens aus Hamburg beteiligte, faßte man folgenden Beschluß: Die Arbeit ist nur dann aufzunehmen, wenn sofort ein Stundenlohn von **40 Pfg.** gewährt und die Anerkennung der Organisation der Bau- und Erdarbeiter ausgesprochen wird. — Die Versammlung beauftragte die beiden Delegierten Bauer und Bandermann an der heute, Montag, vormittag am Gewerbegericht stattfindenden Konferenz wiederum sich zu beteiligen und den Arbeitgebern die beschlossenen Forderungen zu unterbreiten.

* * *

Vor Redaktionschluß geht uns die Mitteilung zu, daß das Einigungswerk auch heute, Montag, **noch nicht zu stande gekommen ist.** Die Verhandlungen führten zu keinem Resultate und sollen morgen endgiltige Abmachungen gepflogen werden. Heute abend finden Versammlungen der Maurer und der Bau- und Erdarbeiter statt. Die erstere tagen in der Moritzburg, die letzteren bei Faulmann.

* **Abgefallen** ist der Kriegerverein in Eisleben mit seinem Beschluß, den Gastwirt Ulrich von dort aus dem Verein auszuschließen, weil dieser sich „fortgesetzten Ungehorsam und Renitenz" gegen seine „Kameraden" zu schulden kommen

---

15]

Beim Kommiß

zwei Jahre Volkserziehung

von

O. Eugen Thossan.

VIII.

Wenn der Sergeant Putz bei einer Felddienst-Uebung einem beladenen Erntewagen begegnete, der nach Hause schwankte, dann heiterte sich sein Gesicht auf.

„Die schaffen Platz für uns," sagte er.

Seit zehn Jahren im Dienst, ganz alleinstehend, ohne Familie, ohne Verwandte, hatte er sich gewöhnt, in der Kaserne sein Heim zu sehen. Zwischen dem von zwei Spinden gebildeten Kabinett und der Kantine spielte sich sein häusliches Leben ab. Alles, was er an Heimatsgefühl besaß, klammerte sich an diese Orte. Und er merkte gar nicht, welche Entsagung darin lag. Er war mit seinem Loos zufrieden und konnte sich durchaus keine Vorstellung machen, wie das einmal werden sollte, wenn er nicht mehr Soldat sein würde. Aber jedesmal, wenn das Manöver in Sicht kam, packte ihn eine ordentliche Sehnsucht nach dem Lande. Es ging ihm wie den Professoren in den Witzblättern, die sich in jedem Sommer wie die Kinder auf ihre Ferienreise freuen und es nach acht Tagen vor Heimweh nach ihren Büchern nicht mehr aushalten können. Eine ähnliche Stimmung, mehr oder weniger ausgeprägt, bemächtigte sich übrigens in dieser Zeit der ganzen Kompagnie. Die gesamte Ausrüstung wird frisch in stand gesetzt, Appelle über Appelle werden abgehalten, und wenn man da so zwei, drei Stunden steht, um seine Hemden oder Unterhosen vorzuzeigen, hat man die schönste Muße, Manöverhoffnungen zu nähren.

Ein paar Tage vor dem Ausrücken wurde Adolf auf Kasernenwache kommandiert. Sergeant Putz war Wachhabender. Außerdem war noch ein Stubenkamerad Adolfs und der Einjährige Bleifuß kommandiert. Es war eine unheimliche Temperatur. Ein heißer Wind strich über den freien Platz vor der Kaserne, glühend trocken, als käme er geradewegs aus der Wüste, und viel wie eine brennende Wand in die Fenster der Wachstube hinein.

„Der reine Samum!" sagte der Einjährige Bleifuß. „Wenn das so weiter geht mit der Hitze, kann es nett werden im Manöver."

Der Sergeant lachte. „Na, hier kann man sich ja noch helfen. Wenn man was zu trinken hat —"

In dem großen irdenen Kruge wurde Bier aus der Kantine geholt. Man mußte trinken, um sich überhaupt aufrecht zu erhalten. Der Sergeant wurde immer redseliger. Er erzählte die alte schöne lustige Sage von dem Soldaten als dem Herrn der Welt, wenn er da draußen im Manöver herumzog, überall mit Respekt empfangen, inbrünstig begehrt von den Weibern, heimlich gefürchtet von den Männern. Es war ein Leben wie zu Pfingsten. Der Dienst war zu ertragen, nur am Vormittag brauchte man sich zu schinden; nachmittags gab's höchstens mal einen Appell. Und die Einzige in die Dörfer! Wie die Leute zusammenliefen und ihre Einquartierung im Triumph davonführten! Sie wußten gar nicht, was sie ihren Soldaten nur zu gute thun sollten. Man wurde gefüttert, daß man nicht mehr japsen konnte, und es gehörte ein Saumagen dazu, all das Freibier zu vertragen, daß man bekam. Traf man mal einen knickerigen Quartierwirt, dem wurde der Standpunkt klar gemacht. Verflucht, da lernten die Kerle kennen, was ein königlich preußischer Soldat für Ansprüche zu machen hatte. Aber erst die Mädel! Ach, die Mädel! Die konnten nicht genug kriegen. Man mußte sich ordentlich einrichten, daß man keine zu kurz kommen ließ. Und was es darunter für Staatsweiber gab! Solche fand man in der Stadt überhaupt nicht. Und dann die Bivacks! Wenn man so in einer lauen Nacht im Kraal lag, gut zugedeckt, nachdem man einen tüchtigen Punsch genommen hatte, in der Mitte brannte der Holzstoß und oben sah man in die Sterne hinein — ach, es war großartig! Und dann — und dann — noch verschiedenes andere.

Es wurde immer mehr Bier geholt und getrunken. Der Sergeant war in seligster Laune. Sein Gesicht leuchtete wie eine rote Fahne. Die Arme aufgestützt, den Helm ins Gesicht geschoben, saß er da und renommierte sich mehr und mehr in die Begeisterung hinein.

Der Tag verging und der Abend kam. Der Sergeant stieg tiefer in die Intimitäten des Manöverlebens. Er erzählte pikante Abenteuer, die er selbst erlebt hatte. Adolf sagte sich, daß der lange klapperige Kerl mit der versoffenen Visage und den steifen Beinen eigentlich wenig Anlage zum Don Juan habe; aber — „Gott!" dachte er dann, „zweierlei Tuch thut viel."

Wenn der Sergeant von diesen Zweifeln gewußt hätte, er hätte dem Skeptiker unzweifelhaft eine runtergehauen. In solcher Siegerstimmung war er.

„Spaß giebt's da," schrie er, „Spaß! — Ich lag einmal mit sechs Kerlen aus meiner Korporalschaft auf einem Bauernhofe. Großartiges Quartier! Zu fressen und zu saufen so viel man haben wollte. Nur einen Fehler hatte das Quartier. Der Abtritt war am Tage vorher eingefallen und mußte erst wieder neu gebaut werden. Kerls, sag ich, im Grasgarten wird angetreten. Ich richtete sie erst ordentlich aus und dann: „Knieebeugt!" Da hätten Sie mal nachher sehen sollen — die Produkte — tadellos ausgerichet — wie mit der Schnur."

Er gröhlte vor Vergnügen. Allmählich wurde es ungenießbar. Er hatte schon die ganze Barschaft des Einjährigen verkneipt. Zuletzt merkte er selber, daß er genug hatte.

„Müller," sagte er, „Sie werden ja nach dem Manöver doch Gefreiter. Sie können mal die Wache übernehmen. Passieren kann ja nichts. Wer von draußen kommt, muß klingeln. Ich haue mich eine halbe Stunde hin."

Er streckte sich auf die Bank, die für den Wachhabenden reserviert war, unter das Schlüsselbrett. Nach fünf Minuten schlief er.

Es war ein Uhr. Alles still in der Kaserne. Nur aus dem Unteroffizierkasino kam dann und wann ein Ton. Dann zogen auch die letzten Zecher ab. Die Ordonnanz kam, um den Schlüssel abzuliefern. Der Mann reckte sich über den Sergeanten hin, um an das Brett zu gelangen. Dabei wäre er dem Schlafenden bald auf den Bauch gefallen. Er hielt sich aber noch. Nur mit einer Hand stützte er sich einen Augenblick auf den Magen des Sergeanten. Der rührte sich nicht.

Als die Ordonnanz hinausging, ließ sie die Thür ins Schloß fallen. Da fuhr der Sergeant in die Höhe, mit großen, irren Augen. Einen Moment saß er, vornübergebeugt, als ob er angestrengt in die Ferne lausche. Dann sprang er auf. „Alarm! War das nicht Alarm? Natürlich, ich habe doch auch einen Schuß gehört."

Der Helm war ihm heruntergefallen; er hob ihn auf und bedeckte sich damit. Dann ergriff er seinen Tornister bei den Tragebändern und warf ihn sich über den Rücken, alles in stürmischer Eile. Das Gewehr vergaß er. So rannte er wie ein Besessener hinaus.

Adolf war so verblüfft, daß er gar keine Anstalten machte, ihn zurückzuhalten. Erst als er hinaus war, kam die Angst. Er wird doch keine Dummheiten machen?

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— A.: Raten Sie mir, wo bringe ich mein Geld am besten unter?

B.: Nu, kaufen Sie Staatspapiere.

A.: Ach gehen Sie mir mit dem Staat. Fauler Zauber! Alle Tage liest man, wie er bald diesen, bald jenen seiner Beamten versetzen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189907 18-13/fragment/page=0002

ließ. Ulrich klagte vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts und diese bestimmte, daß Ulrich wieder in den Verein aufzunehmen sei. Der fortgesetzte Ungehorsam und die Widersetzlichkeit seien keine groben Verstöße wider die Statuten. Nur bei ehrenrührigen Handlungen, welche den Verein diskreditieren und schädigen, könne Ausschluß erfolgen. Der also belehrte Verein hat nun außer dem Vergnügen, das räudige Schaf wieder in seiner Mitte dulden zu müssen, auch noch die Kosten der Ausschlußangelegenheit zu tragen. Die armen Krieger!

* **Kein Todesfall.** Das Gewitter am Donnerstag sollte, wie wir meldeten, auch einen Soldaten in den Schießständen in der Dölauer Heide getötet haben. Dem ist jedoch nicht so. Drei arme Reisende hatten, um Schlafgeld zu sparen, während der betr. Nacht sich der Mutter Grün anvertraut, als auf einmal der Blitz in den Baum schlug, unter dem die drei Wanderer lagen. Zwei davon waren nur leicht betäubt und erholten sich bald wieder, während der dritte längere Zeit kein Lebenszeichen von sich gab. Seine Kameraden trugen ihn deshalb in das nahe Wachtlokal, wo ihm alle mögliche Hilfe zu teil wurde. Er kam auch bald wieder zu sich und hat keinen weiteren Schaden von dem Blitzschlage genommen. Auf diese Weise mag sich die Nachricht, daß ein Soldat getötet und 2 schwer verletzt wurden, weiter verbreitet haben, der wir auch in unserem Blatte Aufnahme gewährten.

* **Ueber den Selbstmord eines Dienstmädchens** schreibt der Polizeibericht: Am Freitag nachmittag ist am rechten Saaleufer in Giebichenstein am Klausberge in der Nähe des Kaiserdenkmals die Leiche eines Mädchens im Alter von etwa zwanzig Jahren, 1,69 Meter groß, mit dunkelblonder Haarfarbe, angeschwommen. Bekleidet war dieselbe mit einem weißleinenen Hemd, gezeichnet M. J., weiß und blau karriertem Rock, weiß und schwarz gestreifter Lüsterjacke, schwarzem Unterrock, buntem Barchentrock, Korsett, schwarzwollenen Strümpfen sowie Schnürschuhen. Ferner fand sich ein weißleinenes Taschentuch, ebenfalls M. J. gezeichnet, ein Brief, ein Schlüsselring mit zwei Schlüsseln und ein Drücker bei der Leiche vor. Dieselbe war noch ziemlich frisch und konnte noch nicht lange im Wasser gelegen haben. Aeußere Verletzungen waren an dem Leichnam, der nach dem Friedhof in Giebichenstein geschafft worden ist, nicht wahrzunehmen. Selbstmord liegt daher unzweifelhaft vor. Nach dem bei der Leiche vorgefundenen Briefe handelt es sich vermutlich um die seit dem 9. ds. aus ihrem Dienst in Halle a. S., Steinstraße 10, verschwundene Marie Ilisch aus Merseburg, welche am vergangenen Sonntag früh in der Saale an der östlichen Ecke der Würfelwiese den Tod gesucht und gefunden haben soll.

* **Die Bau-Polizei-Ordnung** für die Stadt Halle vom 10. April 1889 mit den Nachträgen aus 1892, 97 und 98 ist soeben zum Preise von 1 M. im Otto Hendelschen Verlage hier erschienen. Allen den zahlreichen Interessenten wird das 48 Seiten starke Buch gute Dienste leisten.

* **Das Walhallatheater** nahm gestern bei vollbesetztem Hause seine Aufführungen wieder auf. Außer Erneuerungen am Vorhang weist die Bühne einen mit großem künstlerischen Geschick gemalten Hintergrund auf. In Miß Erna lernt das Publikum eine jugendlich-zierliche Erscheinung kennen, die mit ungewöhnlicher Kraft und Gewandtheit die schwierigsten Trics leicht und gefällig ausführt. Auf das equilibristische Gebiet führen uns auch The Augustinis. Der junge Mann erklettert eine freistehende Leiter vor- und rückwärts mit staunenswerter Sicherheit und führt darauf kaum für möglich gehaltene Evolutionen aus. Zum Schluß steht er frei auf der obersten Sprosse und spielt die Violine, während die Schwester zu Füßen der Leiter ihn auf der Mandoline begleitet. — Als Gesangshumoristin leistet Fräulein Grete Reutter Vorzügliches. Ihre zum Teil politisch angehauchten Kouplets sind voller witziger Pointen, und die schelmische Vortragsweise sichert ihr reichen Beifall. — Ihr männlicher Partner ist Herr William Merkel, dessen Gegenüberstellung von Berlin und Sachsen überaus erheiternd wirkt. Auch das Gasch-Trio als Hand- und Kopf-Akrobaten, die vier Geschwister Nagel als Parterre-Gymnastiker und die Brüder Nolfiel als Drahtseilkünstler genügen mit ihren Leistungen selbst sehr weitgehenden Anforderungen. Der eine Nolfiel trägt zum Schluß ein Brett auf Brust und Knie, das mit fünf erwachsenen Männern und einem Billard belastet ist, und auf dem Billard produziert sich der andere Nolfiel als Akrobat. Als phänomenal bezeichnet das Programm die australische Baryton-Sängerin Morcaschani, und in der That verfügt sie über einen Halbbaß, um den sie mancher Theatersänger beneiden wird. — Als Luftgymnastiker treten an neuen Apparaten und mit mehreren hier neuen Trics die drei Gertinys auf.

* **Kurz, aber gut!** kann man dem gestern begonnenen Spielplan des Apollotheaters als Zensur geben. Orlac, das anatomische Rätsel, bringt als Schlangenmensch die gewagtesten Verrenkungen fertig, und man hält es bei längerem Hinsehen fast für unmöglich, daß ein menschliches Wesen so „biegsam" sein kann wie Orlac. Der Orginal-Humorist Schweighofer witzelt in gar nicht schlechten Weisen über die Friedenskonferenz im Haag, wie denn überhaupt seine Kouplets der Aktuellität nicht entbehren. Eine gute Vortragsweise kommt ihm dabei zu statten und es ist daher sehr begreiflich, wenn der Beifall kein Ende nehmen will. Die Brothers Harris als Athletic-Gentlemen haben uns auf ihrem Gebiete, was gewiß nichts Leichtes ist, etwas Neues vorgeführt: Das Werfen und Experimentieren mit den schweren Kugeln bei verbundenen Augen. Sie entfalteten eine außerordentliche Kraft und arbeiteten mit einer Sicherheit, die unbedingtes Lob verdient. Nichts Neues brachte die Akrobaten-Familie Toma, aber sie wußte ihre Produktionen so humoristisch zu gestalten, daß man auch mit dieser Nummer zufrieden sein konnte. Das heitere Intermezzo der The Carters, das den Spielplan abschloß, fand allgemein Anklang und erfolgte oftmaliger Herausruf. Da der erste Teil ausschließlich aus Konzertstücken besteht, bot der musikalische Leiter, Herr Friedemann, alles auf, um auch diesen Teil zu einem Genuß zu gestalten. Besonders muß dies von dem Ensuono Seduktor-Walzer gesagt werden. Das ganze Programm läßt eine gute artistische Leitung erkennen und man kann sich, da die Vorstellungen im Garten stattfinden, für 30 Pfg. einen genußreichen Abend in frischer Luft verschaffen.

W.

Zeitz. Ein neuer Unglücksfall trug sich am Freitag abend zu. Der Knecht Kuhn, der auf der Domäne Posa bedienstet war, wollte in der Nähe der Domäne die Elster durchschreiten. Dabei ist er ertrunken. Die Waghalsigkeit, bei der jetzigen Strömung durch die Elster zu gehen, hat schon mehrmals ein Opfer gefordert. — Zu dem Unglücksfall am Bahnübergang wird noch berichtet, daß der Bahnwärter jetzt verhaftet worden ist, da feststehen soll, daß derselbe die Schranke nicht geschlossen hatte. Der Mann soll vor Müdigkeit eingeschlafen sein und das Signal des herankommenden Zuges überhört haben. Das wäre nun allerdings auch kein Wunder, wenn, wie erzählt wird, der Bahnwärter am Tage auf einem Holzplatz beschäftigt gewesen ist. Das derartiges geschehen kann, übersteigt denn doch alle Begriffe und es ist nur zu erwarten, daß die Eisenbahnverwaltung sehr bald den Sachverhalt veröffentlicht.

Weißenfels. Ertrunken ist in der Saale am Freitag der 11jährige Sohn des Schuhmachers Just von hier, der sich beim Baden zu weit vorgewagt hatte und vom Strom mit fortgerissen wurde.

Weißenfels. Eine männliche Leiche wurde an demselben Tage am Mundtschen Lagerplatz aus der Saale gezogen. Der Verstorbene ist etwa 45—50 Jahre alt, 1,68 Meter groß und hat blonden, starken Schnurrbart. Bekleidet war er mit schwarzem Kammgarnanzug. Die Leiche soll nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

m **Bitterfeld.** Die Wählerliste der stimmfähigen Bürger liegt vom 15. Juli bis 30. Juli im Stadtsekretariat aus. Sorge jeder Arbeiter und Parteigenosse, daß sein Name in der Liste steht. Diejenigen, welche die Liste nicht einsehen können, mögen ihre genaue Adresse beim Genossen Blum, Dessauerstraße 17, 1 Tr. abgeben.

Torgau. Durch Blitzschlag wurde auf dem Wege von hier nach der Strafanstalt Lichtenburg ein Gefangener, der mit anderen Gefangenen zusammengefesselt war, getötet. Der Gefangene heißt Hornemann und war zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Torgau. Fahrlässige Tötung. Am 1. März wurde die Hebamme Marie Huppert in Prettin zu der verehelichten Wilhelmine Hempel in Großtreben gerufen, um bei der Entbindung derselben Hilfe zu leisten. Da die Entbindung eine schwere war, so riet der Ehemann der Hempel einen Arzt zuzuziehen, was die Huppert aber als nicht notwendig ablehnte. Später ließ jedoch die Huppert selbst einen Arzt herbeirufen, was auch sofort geschah, doch konnte derselbe bei seiner Ankunft nur den schon eingetretenen Tod der Frau Hempel konstatieren. Die Obduktion ergab, daß Frau Hempel an Verblutung gestorben ist und zwar nach dem Gutachten des Kreisphysikus durch Fahrlässigkeit der Hebamme. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Heldrungen. Auf eigenartige Weise verletzte sich ein junger Schmiedemeister in Hemleben lebensgefährlich, indem er beim Abspringen nach rückwärts vom Ambos auf einem großen Hammerstiel stieß, der ihm in den Unterleib drang. Der Schwerverletzte wurde in die hallesche Klinik transportiert. — Der Geschirrführer F. Albrecht, im Dienst einer Sangerhäuser Eisenhandlung, fiel in der Nähe von Heldrungen aus der Schoßkelle seines mit alten Eisenteilen schwer beladenen Wagens, wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Eisleben. Bauernfänger. Auf hiesiger Polizeiwachtstube erzählten zwei wandernde Handwerker vor einigen Tagen, daß sich ihnen auf dem Wege nach Halle ein fremder Brauer zugesellt habe. In der Gegend von Lieskau sind alle drei auf Anregen des Brauers durch den Wald gegangen, wo noch ein vierter, angeblich Schweinehändler Meyer, zu ihnen gestoßen sei. Letzterer lud die Wanderer zu einem neuen Kartenspiel ein, auf das der angebliche Brauer sofort einging, er setzte 20 Mark ein und gewann. Auch noch weitere 20 M. flossen in seine Tasche. Löbel und Artner fühlten sich nun auch ermutigt und setzten 18 bezw. 9 M., die natürlich von Meyer gewonnen wurden. Dieser gab nun an, er müsse sofort beim Förster eine Angelegenheit regeln und sie möchten nur nach Riestedt, wo seine Frau wohne, wandern, wo sie dann auch das Geld wieder zurückerhalten würden. Der angebliche Brauer begleitete unter fortwährendem Schimpfen auf M. die beiden Betrogenen, bis auch er sich mit der Angabe, M. zu suchen, entfernte. Zweifellos haben der angebliche Meyer und der Brauer zusammen gearbeitet und den Raub geteilt.

Hoyerswerda. Verschiedenes. Dieser Tage sprang ein steckbrieflich verfolgter Musketier des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments, als er verhaftet werden sollte, in die Elster, wurde jedoch gerettet. Der Flüchtling, welcher am 30. Juni aus seiner Garnison Rawitsch desertierte, wurde dahin zurücktransportiert. — In Wittichenau soll eine Glasfabrik mit 1000 zu beschäftigenden Personen errichtet werden. Dazu passende Grundstücke sind bereits von dem Unternehmer, dem Generaldirektor einer großen sächsischen Aktien-Glasfabrik, besichtigt worden.

Benndorf. Einen unwillkommenen Besuch statteten in der Nacht vom Montag zum Dienstag dreiste Spitzbuben der Speisekammer im hiesigen Gasthofe ab. Sie nahmen von den reichlichen Vorräten der Speisekammer so viel als sie wegbringen konnten. Besonders willkommen dürften den Dieben die Tags zuvor erst angeschafften Heringe gewesen sein, jedenfalls in der Voraussicht, daß dieselben nach Leerung der mitgenommenen 2 Flaschen Kognak gute Dienste leisten würden. Ihre Großmut zeigten die Langfinger dadurch, daß sie eine stramme Speckseite zurückließen, damit der Wirt wenigstens für den nächsten Tag für sich und seine Gäste noch etwas zu essen hatte.

Burg. Leichenfund. Montag nachmittag ist im hiesigen Kanal die Leiche eines Schiffers gefunden worden. Es dürfte die des in Magdeburg ertrunkenen Bootsmannes Nielebock sein, da die vorgefundenen Papiere auf den Namen Nielebock lauten.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Zörbig wurde bei den Ausschachtungsarbeiten auf einem Neubau ein menschliches Skelett in halbsitzender Stellung aufgefunden. — Schwer verbrannt, so daß sie daran starb, hat sich in Naumburg die 11jährige Tochter der Apothekerswitwe Becker, indem sie glühenden Kohlen zu nahe kam. — Bei dem Gewitter am Donnerstag wurde zwischen Zörbig und Tannepöls die Telephonleitung zertrümmert. — In Poplitz schlug d. Blitz in das Stallgebäude des Rittergutsbesitzers v. Krosigk ein, tötete 9 Schafe und zündete das Stallgebäude an, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. — Am Auge schwer verletzt wurde in Prettin die 3jährige Minna Hädicke, indem ihr ein Stein mit aller Wucht ins Auge flog, der von einem Jungen mit einer Ballpritsche fortgeschleudert worden war. — Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde in der Nähe von Gröbzig von einem Strolch an einem 11jährigen Mädchen verübt. Der Unhold ließ von seinem Opfer ab, als er einen Steuerbeamten auf sich zukommen sah. — In Döllnitz vollbrachte die 12jährige Einwohnertochter Keitel ein mutiges Werk, indem sie den 6jährigen Arbeitersohn Scheibe, der in einen 3 Meter tiefen Wassergraben gefallen war, vom Tode des Ertrinkens rettete. — Von seinem Pferde wurde beim Absträngen dem Knecht Rößler in Trebnitz die Kniescheibe entzwei geschlagen. Das Pferd war durch Mückenstiche sehr unruhig geworden und daher das Unglück.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eine amüsante Geschichte von einem geprellten Restaurateur erzählt man sich in Berliner Gastwirtskreisen. Herr X. war als fauler Zahler bei den Lieferanten bekannt und gefürchtet, trotzdem verstand er es, sich immer neue Bezugsquellen zu sichern. Eines schönen Tages kam zu ihm ein Weinhändler, der noch von früher vergeblich der Bezahlung harrte, um ihn wiederum zu mahnen. Der schlaue Kunde vertröstete ihn auf später und machte gleichzeitig neue Bestellungen von erheblichem Umfange. Die „Kleinigkeit" sollte dann zusammen erledigt werden. Am nächsten Tage kam der Weinhändler seinem Versprechen, die Waren bald zu senden, nach, sehr zum Staunen des Wirtes, der auf die Erfüllung seiner Wünsche gar nicht gerechnet hatte. Als der Kutscher die alte Rechnung vorzeigte, erhielt er sie wirklich bezahlt, hatte der Wirt doch, wie er sich ausdrückte, dabei noch ein gutes Geschäft gemacht. Der Kutscher brachte nun, nachdem die Flaschen abgeladen waren, schleunigst das Geld in Sicherheit. Nachmittags kehrte er ganz bestürzt wieder und eröffnete dem verdutzten Wirt, daß er aus Versehen statt des bestellten Weines lauter mit Wasser gefüllte Schaufensterflaschen abgeliefert habe. Der Augenschein bestätigte diese Angabe, so daß der Wirt darauf einging, dem Mann das Wasser mit den Weinetiketts zum „Umtausch" wieder mitzugeben. Natürlich wartet er noch immer auf den Wein. Sein „Reinfall" wurde bald bekannt, für den Spott brauchte er nicht zu sorgen.

Kassel. Ein Aerztestreik ist hier ausgebrochen. Die Augenärzte der allgemeinen Ortskrankenkasse haben wegen Herabsetzung der Behandlungssätze die weitere Behandlung der Kranken abgelehnt. Die übrigen Aerzte haben sich den Kollegen angeschlossen.

Königsberg i. Pr. Infolge des Genusses von Pilzen waren in den letzten Tagen die Familienangehörigen des Faktors M. schwer erkrankt. Von Gr.-Raum zurückgekehrt, hatten die beiden ältesten Söhne des M. einen Korb Pilze verschiedener Arten mitgebracht, welche als hochwillkommenes Gericht an demselben Abend verzehrt wurden. Unmittelbar nach dem Genusse des Abendbrots erkrankten beide Söhne sowie die Ehefrau des M. derart, daß ärztliche Hilfe nachgesucht werden mußte. Wie sich ergab, lag Vergiftung durch die Pilze vor. Infolge der rechtzeitig angewandten Gegenmittel wurden die beiden Söhne gerettet, Frau M. liegt noch krank darnieder.

Sarstedt b. Hildesheim. Arbeiterrisiko. In der Voßschen Sparherdfabrik waren die Arbeiter Bleyer und Gericke beschäftigt, Winkeleisenstangen vom Parterre aus in den zweiten Stock zu schaffen. Hierbei kam die Stange in Berührung mit einer Phase der Hochspannung der elektrischen Straßenbahn, die an der Voßschen Fabrik vorbeiführt nach Gisten zu. Der Der Arbeiter Bleyer stürzte infolge des elektrischen Schlages tot zur Erde, die Eisenstange fest in der Hand behaltend. Gericke, der die Hand am Geländer hatte, stürzte auf Bleyer zu und berührte nur mit der Hand dessen Beine, worauf er ebenfalls Kontakt erhielt und sofort getötet wurde. Die beiden Unglücklichen haben verschiedene heftige Brandwunden davongetragen.

Hagen. Lustmord. In Leifringhausen bei Lüdenscheid wurde ein Lustmord an einer 30jährigen Frau begangen, deren Leiche am Freitag nachmittag vollständig unbekleidet aufgefunden wurde, die Hände auf den Rücken festgebunden. Die Persönlichkeit der Ermordeten sowie des Thäters ist noch nicht festgestellt.

Wiesbaden. Wieder einer! Der Stadtmissionar Jagdstein, der in evangelischen Vereinen eine große Rolle spielte, wird jetzt steckbrieflich verfolgt. Er soll sich an einer Anzahl schulpflichtiger Mädchen vergangen haben.

Zerbst. Hier hat sich ein Arbeiter-Turnverein gebildet.

Düsseldorf. Infolge der großen Hitze sind bei einem Uebungsmarsch des 39. Inf.-Reg. über 30 Mann unterwegs umgefallen und ins Lazarett gebracht worden. Einer soll sich in Lebensgefahr befinden. Das Kommando führte ein kürzlich von Metz nach hier versetzter Oberst, über den nun im Publikum Urteile laut werden, die man nicht als Schmeicheleien auffassen kann.

Versammlungsberichte.

† **Bergarbeiter.** (Verspätet.) Sonntag den 9. Juli fand in Hohenmölsen eine das Lokal bis auf den letzten Platz füllende Versammlung der Bergarbeiter-Zahlstelle Hohenmölsen statt Unser Reichstags-Abgeordneter Ab. Thiele sprach über das Recht des Arbeiters auf Besserung seiner Lage. Die 1½stündigen klaren Ausführungen fesselten die Versammlung trotz der großen Hitze bis zum Schluß, und mit Begeisterung wurde der Aufforderung des Genossen Recknagel-Weißenfels beigepflichtet daß in dieser ernsten Zeit jeder Arbeiter mit seiner ganzen Kraft sich den Zielen der Organisation widmen müsse. g.

An die Parteigenossen des Zeitz-Weißenfels-Naumburger Wahlkreises.

Genossen! Laut Beschluß des vorjährigen Bezirkstages in Halle a. S. muß auch unser **Kreistag** spätestens Ende August abgehalten werden.

Demgemäß berufe ich den Kreistag auf den **27. August 1899** nach **Teuchern** im **Gasthaus zum grünen Baum** ein

Es liegt nun an Euch, Genossen, dafür zu sorgen, daß der Kreistag recht zahlreich besucht wird. Die Wahl der Delegierten geschieht in öffentlicher Versammlung, wo dieses nicht möglich, durch Namensunterschrift. Die Kosten der Delegation hat jeder Ort selbst zu tragen. Anträge für dem Kreistag bitte ich bis zum 20. August an meine Adresse gelangen zu lassen. Alles andere wird später bekannt gebeben werden.

H. Plorin,
Kreisvertrauensmann,
Zeitz, Ritterstr. 18.

Quittung.

Für die streikenden Bauarbeiter gesammelt bei Julius in der Advokatenstraße 3 Mark durch Labes.

Briefkasten der Redaktion.

K. W. Ob in Plauen i. V. früher Garnison gestanden hat wissen wir nicht. Vielleicht kann einer unserer Leser Auskunft geben.

R. J. in H. 1. Ja. 2. Der Gläubiger muß aber erst ein richterliches Erkenntnis erwirken, daß der Anteil mit Beschlag belegt werden kann.

H. W. in Z. Während die Arbeitszeugnisse gewerblicher Arbeiter sich jeder Kritik über die Leistung des Abgehenden enthalten müssen, ist bei Dienstboten eine solche Kritik noch erlaubt. Das erste Zeugnis ist nur für ungiltig erklärt worden wegen der Schlußworte: „Deshalb entlassen". Gegen das zweite Zeugnis können Sie nur beim Amtsgericht klagen.

B. Sie fragen an, wer Ihnen die Alters- und Invaliden-Marken für 20 Pfg. nebst 8 Pfg.-Zusatzmarken für Selbstversicherung abnimmt. Vielleicht meldet sich einer unserer Leser Sie müssen uns aber für den Fall der Nachfrage Ihre volle Adresse und die Zahl der übrig gebliebenen Marken angeben

---

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 15. Juli.

Aufgeboten: Der Aufseher Behrendt und Friederike Stephan (Halle a. S. und Jeßnitz). Der Oberpostdirektions-Sekretär Sparnecht und Klara Schmidt (Halle a. S. und Magdeburg).

Eheschließungen: Der Landwirtschaftslehrer und Winterschuldirigent Brenning und Elsa Kauschmann (Kallwellischken und Lessingstraße 8). Der Maler Berendts und Emma Niekrentz (Augustastraße 1). Der Handarbeiter Frosch und Emilie Stiehler (Ludwigstraße 2 und Böllbergerweg 17). Der Postassistent Nitzschke und Klara Freyberg (Zeitz und Schillerstraße 6). Der Maurer Kersten und Minna Pohle (Klein Klausstraße 7 und Ritterstraße 5). Der Klempner Rücker und Friederike Bod (Schwetschkestraße 9 und Pfännerhöhe 34). Der Eisendreher Graf und Marie Eichelmann (Spitze 13 und Liebenauerstraße 11). Der Arbeiter Böhme und Emma Harin (Martinstraße 3 und Nietleben). Der Eisendreher Weise und Henriette Ehrenberg (Streiberstraße 14 und Landwehrstraße 24). Der Handarbeiter Franke und Friederike Rolle (Giebichenstein und Thorstraße 36). Der Kaufmann Piep und Bertha Stollberg (Leipzig und Karlstraße 2). Der Schuhmacher Gaefert und Luise Weber (Große Brauhausstraße 23 und Hermannstraße 37).

Geboren: Dem Schlosser Wolter eine T. (Raffineriestraße 25). Dem Gärtner Müller ein S. (Schillerstraße 17). Dem Bierfahrer Hannibal ein S. (Lindenstr. 52) Dem Eisenbahn-Stations-Assistent Scharffe eine T. (Lindenstraße 62). Dem Geschirrführer Rechner ein S. (Barfüßerstraße 9). Dem Handarbeiter Butthoff eine T. (Fleischerstraße 39). Dem Schlachtemeister Weickardt ein S. (Gütchenstraße 14). Dem Oberlehrer Dr. phil. Martin ein S. (Friedrichstraße 35). Dem kgl. Hauptsteueramts-Assistent Metzker eine T. (Breitestraße 23). Dem Kaufmann und Direktor Schmidt ein S. (Kronprinzenstraße 2). Dem Lokomotivführer a. D. Hohlstein eine T. (Pfännerhöhe 27). Dem Schuhmacher Montag eine T. (Kuttelhof 3). Dem Handarbeiter Just ein S. (Alter Markt 19). Dem Schuhmacher Koch eine T. (Kapellengasse 16). Dem Handarbeiter Jung ein S. (Karzerplan 1). Dem Handarbeiter Franke ein S. (Marienstraße 14). Dem Tischler Billing eine T. (Große Schloßgasse 2). Dem Kaufmann Scharnweber eine T. (Spiegelstraße 2). Dem Postboten Stephan ein S. (Merseburgerstraße 3a). Dem Maler Schneider ein S. (Karlstraße 27). Dem Bäckermeister Schmidt ein S. (Glauchaerstraße 39). Dem Kaufmann Moll ein S. (Schillerstraße 13).

Gestorben: Des Schlosser Schröder S., 2 J. (Kleine Ulrichstraße 9). Der Schneidermeister Müller, 76 J. (1. Vereinsstraße 3). Der Rentner Schmelzer, 52 J. (Schillerstraße 17). Des Schneider Alethe T., 5 T. (Große Klausstraße 17). Des Arbeiter Steinthal S., 6 Mon. (Ludwigstraße 28). Des Maurer Doenitz T., 4 Mon. (Bäckerstraße 1). Des Tischler Reiche S., totgeb. (Schlosserstraße 7). Des Drehorgelspieler Fischer Ehefrau Charlotte geb. Kalbe, 48 J. (Zwingerstraße 13).

Verantwortlicher Redakteur: **Adolf Thiele in Halle.**

Zu Gartenfesten,

Wasserfahrten etc.: Illuminations-Laternen, Fahnen, Wimpel, Guirlanden, Luftballons, Drachen, Luftschlangen etc. Zur Unterhaltung für die Kinder bei Schul- und Vereinsfesten grosse Auswahl von Spielen und Scheiben, sowie Artikel als Prämien oder Gewinne.

C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990718-13/fragment/page=0003

Grosses

Internationales Radwettfahren.

Hallesche Rennbahn

Merseburger-Chaussee 4

Sonntag den 23. Juli 3 Uhr nachm.

Achtung, Zimmerrr!

Sonnabend den 22. Juli abds. 8½ Uhr vom **Paradies**, Ratswerder.

Wasserfahrt

nach der **Rabeninsel.**

E. Kaufmanns Restaurant,

Freiimfelderstraße 10.

Dienstag d. 18.

Schlachte-Fest.

Es ladet freundlichst ein **D. C.**

Dienstag **Schlachte-Fest.**

Früh Wellfleisch.

G. Mittenzwei, Zeitz, Gartenstr 8

Ueber Nacht

trocknet die Fußboden-Farbe, à Pfd. 50 Pf., allein zu haben

6 Gr. Ulrichstr. 6. F. A. Patz

Vorrennen

Hallesche Rennbahn, Merseburger-Chaussee 4

Mittwoch den 19. Juli nachm. 6 Uhr.

1. Verfolgungs-Matsch der Fünfsitzer Mulder und Andriese über 4000 Mtr

Mannschaften und Ersatzleute:

Jean Mulder, Amsterdam, Fünfsitz-Meisterfahrer der Welt.
H. van Schoonhoven, Utrecht.
Piet Dickentmann, Amsterdam.
C. Lauler, Amsterdam.
Harry de Jong, London.
De Recht, Rotterdam.
W. Andriese, Brüssel.
van der Tuyn, Haag.
A. Slesker, Amsterdam.
Jean Deckers, Brüssel.
Carl Triechyn, Paris.
G. Schilling, Amsterdam, Meisterfahrer von Holland.

2. Prämienfahren für Niederrad. 6000 Meter.

3. Niederrad-Hauptfahren. 2000 Meter. 2 Vorläufe und Entscheidungslauf.

Eintrittspreise: Stehplatz 20 Pf., alle übrigen Plätze 50 Pf.

Verpflegung wie bekannt!

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Sonntag den 16. Juli 1899

Wieder-Eröffnung!

Die **drei Gertiny's,** Bravour-Luftgymnastiker am flieg. Trapez. **(Sensationell!)** — Die vier Geschwister **Nagels,** Bravour-Parterregymnastiker mit ikarischen Spielen. — Brothers **Nollet,** Hand-Gladiatoren auf dem schlaffen Drahtseil. (Einleitung: **Verwandlungsszene im Wiener Cafe.**) — The **Augustini's,** Equilibristen an der verpendikulären Leiter. — Das **Gasch-Trio,** Bravour-Hand- u. Kopf-Akrobaten. — Miß **Erna,** Equilibristin auf dem schwebenden Trapez. — Fräul. **Grete Reutter,** Gesangs-Humoristin (mit den berühmten **Otto Reutterschen** Original-Vorträgen). — Herr **William Merkel,** Original-Gesangs- u. Charakter-Humorist. — Die Australierin **Josephine Morcaschsni,** Baryton-Sängerin. **(Phänomenal!)**

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Großes allgemeines

2. Gewerkschaftsfest

Sonntag den 23. Juli im **„Bellevue“,** Lindenstraße.

Von nachmittags 3½ Uhr an:

Konzert der gesamten Engelmann'schen Kapelle,

verbunden mit

Preiskegeln, Kinderspielen, Blumenverlosung, Lampionzug.

Von abends 8 Uhr an:

grosser Ball bis früh.

Zwei Orchester. Entree 15 Pf. Kinder frei. Tanzgeld 75 Pf.

Jedes Kind erhält ein Geschenk. Programms an der Kasse.

Das Gewerkschaftskartell.

Vom vereidigten Chemiker gepr. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

Was sich bewährt, das halte fest!

Diese Devise verdankt manche Mutter ihre blühende und wohlgenährte Kinderschar.

Karl Kochs Nährzwieback

hat sich durch 16jährige außerordentliche Erfolge **aufs beste bewährt.**

Karl Kochs Nährzwieback ist durch seinen hohen Nährwert u. Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als Skrophulose, Darmkatarrh, Drüsen, Rhachitis, Knochen-Krankheiten 2c. zu schützen. Zu haben in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in **Karl Koehs Nährzwieback-Fabrik, Halle a. S., und in allen besseren Kolonialwaren- und Droguenhandlungen.**

Eine wahre

Delikatesse

ist mein **Thüringer Landbrot,** groß, kräftig und wohlschmeckend.

Karl Koch, Herrenstr. 1.

Fliegenleim

in unübertroffener Qualität, **Fliegenleimdüten** St. 5 Pf. bei

Gr. Ulrichstr. 6. F. A. Patz.

Zeitz. Zeitz.

Oeffentliche Volks-Versammlung

am Mittwoch den 19. Juli abends 8 Uhr im Saale des Heitern Blick, Lindenstraße.

Tagesordnung: 1. Die Kommunalwahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse. Ref: Stadtverord. Genosse **A. Albrecht**-Halle. 2. Beschlußfassung über Beteiligung an der im Herbste stattfindenden Stadtverordneten-Wahl. Eingeladen sind hauptsächlich alle Arbeiter die einen Steuersatz von 6 Mark an zahlen.

Entree 10 Pf. pro Person. **Der Vertrauensmann.**

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 18. Juli abends 8 Uhr in Faulmanns Lokal

Mitglieder-Versammlung.

Der Vertrauensmann.

Pa. Sauerkohl, „ Saure Gurken

empfiehlt **Richard Schmidt. Weißenfels.**

Bier aus der Brauerei **Otto Gürth, Weißenfels.** verkauft pr. hl 14,00 Mk.

Otto Elze, Gera, Reuß.

Max Thieles Restaurant

befindet sich jetzt

Landwehrstraße 14, früher Kiautschou,

und empfiehlt

ff. Güntherfches Bier 2c.

Tornister, Federhalter, Rechenmaschinen, Federbüchsen Schultaschen, Schieferkasten, Bleistifte, Schreibhefte. Jugendschriften,

empfiehlt die

Volksbuchhandlung

Kannischestraße 3.

Apollo-Theater. Direktion: **Fr. Wiehle.**

Familie **De Toma.**
Mr. Olrac.
Baronessen von Odillon.
Hugo Schweigholer.
Brothers Harris.

Noch einige Abende:

The Carters!

Soeben erschien:

Die Zuchthausvorlage vor dem Reichstage.

Stenographischer Bericht der Reichstagsverhandlungen.

192 S. gr. 8°. **Preis 25 Pf.** Porto 10 Pf.

Trotz der Niederlage der Regierung ist die Gefahr der Zuchthausvorlage nicht beseitigt; mit allen Mitteln suchen die Scharfmacher die öffentliche Meinung über den Charakter der Vorlage hinwegzutäuschen, obgleich aus dem Wortlaut, den Motiven, der famosen Denkschrift und ganz besonders aus den Reden der Minister für uns unzweideutig hervorgeht, daß die Folgen dieses Gesetzes die **Aufhebung der Koalitionsfreiheit,** das **Verbot** und die **Unterdrückung jeden Streiks, jedes Lohnkampfes** wäre. Das mußten sogar die Vertreter der bürgerlichen Parteien zugeben. Deshalb wird die Verbreitung dieser Verhandlungen für unsere Agitation reiche Früchte tragen.

Zu haben in der **Volksbuchhandlung Kannischestraße 3.**

Unser Bücherausträger Genosse Beuster sowie alle Expedienten des Volksblattes nehmen Bestellungen entgegen.

Stoff-Reste

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Halle a. S. **H. Elkan.** Leipzigerstr. 87.

Kaufhaus I. Ranges.

Sofa aufpolstern 5 M., Matr. 3 M. Göthestr. 3, H. p. u. Fleischerstr. 25 i. L.

Wohnungen

in Loeft's Hof an der Merseburgerstraße, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Stallung im Hofe und Boden mit Benutzung des Waschhauses, Badehauses, Trockenboden sowie 72 Quadratmtr. Gartenland im Preise von 128—180 Mk. der 1. Oktober zu vermieten. Meldungen beim Inhp. **Mauß,** Merseburgerstraße 50.

Frdl. Schlafstelle offen Harz 27, p.

---

3 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Dieb nachweist der mir am Sonntag den 9. Juli den kleinen Kinder-Leiterwagen gestohlen hat.

Herm. Sieler, Trebnitz b. Luckenau.

Halle a. S. Halle a. S.

Der Ausverkauf der Julius Gattel'schen Konkursmasse

in

Emaille-, Steingut-, Holz-, Bürsten- und Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten etc.

findet ununterbrochen früh von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 8 Uhr statt.

Der Konkursverwalter.

Leipzigerstraße 5. Leipzigerstraße 5.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990718-13/fragment/page=0004